

1. Sitzung der Arbeitsgruppe Lebenswertes Oberland

Zeit: Donnerstag, 03.07.2014 von 17 – 19 Uhr

Ort: Gemeindeverwaltung Schirgiswalde-Kirschau, Rathaus Kirschau, Zittauer Str. 5, 02681 Schirgiswalde-Kirschau

Anwesende: Jörg Briesovsky, Hellfried Christoph, Andreas Deckwart, Daniela Dietrich, Sven Gabriel, Thomas Haenchen, Silvia Hauptmann, Dirk Irrgang, Reiner Jurk, Claus Mai, Marlen Martin, Beate Mücke, Kerstin Otto, Gisela Pallas, Joachim Pecenka, André Petzold, Wolfgang Reiche, Jens Riedel, Hans-Jürgen Schaarschmidt, Diana Schieback, Christa Schudeja, Susanne Schwarzbach, Markus Tröger, Renate Ulbricht, Candy Winter, Nancy Wippich

Um den Prozess zur Erstellung der LEADER-Entwicklungsstrategie für die Region Bautzener Oberland nach EU-Anforderungen transparent und offen gestalten zu können, wurden thematische Schwerpunkte in verschiedenen Arbeitsgruppen zusammengefasst. Die breite Öffentlichkeit wie Vereine, Verbände, Initiativen und interessierte Bürger wurden zur Mitwirkung an der Erstellung der Entwicklungsstrategie für die Förderperiode 2014 - 2020 eingeladen. Innerhalb dieser Arbeitsgruppen ist die Bündelung von Fachkompetenz zur Bearbeitung konkreter Aufgabenstellungen und zur Schwerpunktbildung im Entwicklungsprozess möglich.

Arbeitsgruppen:

AG 1: Kommunalentwicklung (Göda)

AG 2: Stadt- und Dorfentwicklung (Sohland)

AG 3: Lebenswertes Oberland (Kirschau)

AG 4: Wirtschaft und Landwirtschaft (Kubschütz)

Aufgaben für die drei geplanten Sitzungen pro Arbeitsgruppe:

- Sitzung 1: Überprüfung SWOT-Analyse und Erhebung Handlungsbedarf
- Sitzung 2: Festlegung von Zielen und Fördermaßnahmen
- Sitzung 3: Ausarbeitung Finanzkonzept und Projektauswahlverfahren

TOP 1 - Einleitung

- Begrüßung durch das Regionalmanagement (Frau Schwarzbach)
- Hintergrund **LES** – LeaderEntwicklungsStrategie
- Vorstellung der vier Arbeitsgruppen sowie der Arbeitsplanung bis Ende 2014
- Bitte um Fotoerlaubnis sowie Veröffentlichung der Fotos (Teilnehmer stimmten zu)

TOP 2 – Vorstellungsrunde

- Die Teilnehmer stellen sich kurz vor und nennen die Themen der Arbeitsgruppe, für die sie sich im Besonderen interessieren und zu denen sie aufgrund ihrer beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeit einen besonderen Bezug haben. Eine Zuordnung zu mehreren Themen ist möglich.

- Die Zuordnung zu den Themen soll im weiteren Verlauf der LES-Erstellung eine zielgenauere Bearbeitung einzelner Fachfragen ermöglichen. Die Erarbeitung konkreter Fördermaßnahmen ist z.B. in kleineren Gruppen mit speziellen Themen möglich.
- Zuordnung der AG-Teilnehmer zu den Themen:

THEMA	TEILNEHMER
Nahversorgung mit Gütern und Dienstleistungen	-/-
Medizinische Grundversorgung	Nancy Wippich
Soziale Grundversorgung, Bildung, Betreuung	Andreas Deckwart Thomas Haenchen Dirk Irrgang Candy Winter André Petzold Hellfried Christoph Kerstin Otto Daniela Dietrich Markus Tröger Wolfgang Reiche Joachim Pecenka Hans-Jürgen Schaarschmidt
Bedarfe spezieller Altersgruppen (Jugend, Familien, Senioren)	Andreas Deckwart Dirk Irrgang Diana Schieback Candy Winter André Petzold Sven Gabriel Markus Tröger Joachim Pecenka
Mobilität (Anforderungen, Konzepte)	Diana Schieback
Kultur, Freizeit, Naherholung	Thomas Haenchen Gisella Pallas Renate Ulbricht Christa Schudeja Candy Winter André Petzold Sven Gabriel Hellfried Christoph Nancy Wippich Daniela Dietrich Jens Riedel

Regionale Identität/ Regionales Image	Jörg Briesovsky Silvia Hauptmann Gisela Pallas Renate Ulbricht Hellfried Christoph Reiner Jurk
--	---

TOP 3 – SWOT (Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken)

- Vorstellung der regionalen Ausgangslage des Bautzener Oberlandes durch Frau Mücke vom Planungsbüro (siehe ppt-Präsentation)
- Vorstellung der SWOT-Analyse der Region Bautzener Oberland durch Frau Mücke
- kurze Diskussion der SWOT-Analyse durch die Teilnehmer
- SWOT-Analyse kann bis zum Redaktionsschluss der LES fortlaufend bearbeitet werden.





TOP 4 – Diskussion

- Ableitung des Handlungsbedarfes aus der SWOT-Analyse
- Diskussion und Ergänzung der SWOT und der Handlungsbedarfe durch die Teilnehmer

Thema / Ergänzungen aus der Diskussion	Einordnung SWOT/ Handlungsbedarf LES
Schulen	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Prinzip Kooperation statt Konkurrenz zwischen einzelnen Schulstandorten muss verfolgt und gestärkt werden ▪ freie Schulen sollen eine Ergänzung und kein Ersatz für die Grundversorgung sein ▪ wenn Lehrer zu viel zwischen unterschiedlichen Schulstandorten pendeln müssen, werden sie zu „Stundenhaltern“ degradiert → das entspricht nicht den Anforderungen des heutigen Schulalltags 	<p>Aufnahme in Handlungsbedarf (Erfassung der Schulen differenzieren + Kooperationsansätze herausarbeiten)</p> <p>Risiko (SWOT)</p>
Soziale Grundversorgung	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Diskussion über die Rolle und das Potential der Kirchen für die soziale Grundversorgung (Begegnung, Aktivierung) ▪ generationenübergreifende Angebote stärken (Kombination von Angeboten für Senioren, Jugendliche und Kinder) ▪ Begegnungsangebote sind wichtig, um Nachbarschaft zu fördern und zu stärken („sich zuständig fühlen“), Begegnungsangebote können auch Veranstaltungen sein ▪ Diskussion über Erforderlichkeit von flexibleren Angeboten 	<p>Handlungsbedarf</p> <p>Handlungsbedarf</p> <p>Hinterfragung gefor-</p>

<p>der Kinderbetreuung – Anschlussbetreuung für Kinder z.B. auch durch ehrenamtliche Kräfte ohne pädagogische Ausbildung denkbar (Potential ist vorhanden)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Betreuung für Kinder über 3 Jahre bei Tagesmüttern ist derzeit nicht möglich ▪ Jugend braucht Anlaufstellen z.B. für Ideen – Vertrauenspersonen sind wichtig 	<p>derter Standards</p> <p>Hinterfragung geforderter Standards</p> <p>Handlungsbedarf</p>
Bedarfe Senioren	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachkräftemangel beim Pflegepersonal ▪ kleinteilige und individuelle Betreuungsangebote für Senioren und Pflegebedürftige schaffen ▪ Standards in Betreuung und Pflege von Senioren hinterfragen ▪ Ansatz sollte hier auch sein: „den jungen Menschen Bleibeperspektiven bieten, damit die Betreuung/Pflege auch innerhalb der Familienstruktur möglich ist“ 	<p>Risiko (SWOT)</p> <p>Hinterfragung geforderter Standards</p>
Barrierefreiheit	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedürfnisse von benachteiligten Bevölkerungsgruppen in der Region erfassen und diese berücksichtigen ▪ Barrierefreiheit bedeutet nicht nur Absenkung von Bordsteinen, sondern auch die Bedürfnisse von bspw. Seh- und Hörbehinderten müssen beachtet werden 	
Ehrenamt + Nachwuchs	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Generationswechsel fördern: der jungen Generation Vertrauen entgegenbringen und Verantwortung übertragen ▪ Unterstützung und Koordination von Ehrenamt ▪ Professionalisierung von Angeboten ▪ Investitionen in Strukturen und in Personal – dadurch Professionalisierung und Nachhaltigkeit von Projekten schaffen 	<p>Handlungsbedarf</p> <p>Handlungsbedarf</p>
Vernetzung + Vermarktung der Region	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Netzwerkstrukturen zwischen den einzelnen Initiativen und Vereinen stärken (Bsp. „KunstBus“) ▪ kleinere Vereine in größere Angebote einbinden ▪ Zusammenarbeit mit der Wirtschaft: „Patenschaften statt Partnerschaften“ ▪ Professionalisierung der Außenkommunikation 	<p>Handlungsbedarf</p>

TOP 5 – Handlungsbedarfe

- Gewichtung der Handlungsbedarfe: Jedem Teilnehmer stehen 5 Punkte zur Verfügung. Diese kann er beliebig einem bis zu fünf Handlungsbedarfen zuordnen, um eine Wichtung der einzelnen Bedarfe vorzunehmen.
- Aus dieser Zuordnung ergibt sich ein Überblick über den Handlungsbedarf, der als Ausgangspunkt für die Entwicklung konkreter Fördermaßnahmen dienen kann





Ergebnis der Gewichtung der einzelnen Handlungsbedarfe durch die Teilnehmer:

Spezifische Bedarfe einzelner Bevölkerungsgruppen	Punkte	Kultur, Freizeit, Naherholung als Image- und Identitätsfaktor	Punkte	Nahversorgung/ Grundversorgung	Punkte	Demografische Entwicklung: Auslastung und Erreichbarkeit von Angeboten	Punkte
Dorfgemeinschaften unterstützen	16	Investition in Personal und Ressourcen (Professionalisierung)	14	Qualität der Schulstandorte sichern und fördern	12	Ergänzende Mobilitätsangebote entwickeln	3
Konzepte und Angebote für ortsnahe Unterstützung von Senioren entwickeln	11	Ehrenamtliches Engagement unterstützen + Nachwuchs im Ehrenamt fördern	10	generationsübergreifende Stärkung der sozialen Beziehungen (Begegnungen, Impulse, Aktivierung)	8	Mehrfachnutzung von Einrichtungen fördern	2
Zielgruppengerechte Jugendangebote fördern	9	Vereinsleben, Kultur und Tradition als Imagefaktor kommunizieren	3	kleinteilige bedarfsgerechte Versorgung fördern	3		
Barrierefreiheit schaffen (nicht baulich)	4	Kunst- und Kulturangebote weiterentwickeln	2	bedarfsgerechte medizinische Versorgung dauerhaft sichern	2		
		Vernetzung von Kultur- und Kunstvereinen, -angeboten als Imagefaktor der Region fördern	1	Qualitätssicherung und bedarfsgerechte Differenzierung der Kinderbetreuung (Öffnungszeiten, Tageseltern, Flexibilität)	1		
		„Patenschaften“ zwischen soziokulturellen angeboten und örtlicher Wirtschaft fördern					

TOP 6 - Ausblick

- Die Ergebnisse der 1. AG-Sitzung werden durch das Planungsbüro und das Regionalmanagement ausgewertet und den Teilnehmern zugeschickt.
- Das nächste AG-Treffen findet am Donnerstag, den 25. September 2014 um 17.00 Uhr in der Gemeindeverwaltung in Kirschau statt. Dann werden die Ziele festgelegt und erste Fördermaßnahmen erarbeitet.
- Bei Bedarf kann sich die Gruppe nach Themen aufteilen.